

blauem Tuch verbräunt, was sehr an das ruthenische Fürstencostüm des Swiatostlaw'schen Sbornik im XI. Jahrhundert erinnert. Ein lederner Gürtel (*czóres*), an welchem ein kleines Schnappmesser und eine kleine Ledertasche für Tabak, Schwamm und Feuerstein befestigt sind, oder ein meistens roth oder tiefblau gefärbter oder gestreifter wollener Gurt (*pójas*) mit langen Franzen vervollständigt die Tracht des Podoliers.

Die Frauen und Mädchen tragen aus Hausleinwand gemachte Hemden, in manchen Gegenden aber an Sonn- und Festtagen feinere Hemden aus Perkal. Hemdärmel und Kragen sind mit rothem, tiefblauem, gelbem oder schwarzem Zwirn gestickt; zahlreiche Schnüre von Korallen (*namýsto*) mit Silber- oder Goldmünzen (*dukaczi*), bei den Minderbemittelten Schnüre von Glasperlen (*paciórky*) schmücken die Büste der Frauen und Mädchen. Ein blau gestreifter, leinener, bei den Wohlhabenderen ein granatfärbiger tuchener Kaftan mit blauen oder rothen Aufschlägen bedeckt den schlichten linnenen, mit bunten Streifen und Blumen bedruckten (*dýmka*) oder auch aus baumwollenem oder wollenem bunten Stoffe gefertigten Unterrock (*spidnycia*). Oberhalb des Unterrocks tragen sie gewebte bunte, wollene Schürzen (*zápaska*), die Mädchen meistens aus weißem oder buntbedrucktem Perkal (*fartušók*), welche mit einem schmalen, farbigen, aus Wolle gewebten Gürtel zusammengehalten werden. Im Winter tragen Frauen und Mädchen weiße, in manchen Gegenden dunkelgraue oder dunkelbraune lange Tuchröcke, ohne Kapuze (*sirák*), die Wohlhabenderen dagegen weißgeärbte Schafpelze (*kozúch*). Die verheiratete Frau bedeckt den Kopf mit einer weißen, nach uralten Mustern gewebten Haube;¹ darüber wird ein buntes Kopftuch turbanartig gewunden, an Festtagen aber ein künstlich zusammengelegtes weißes Linnentuch (*perémítka* oder *rautúch*), welches den nicht selten bildschönen Kopf umschließt und an den Nonnenkopfsputz erinnert. Die schmal zusammengelegten Enden der *Peremítka* hängen rückwärts über die halbe Schulter herab. Die Mädchen theilen ihr Kopfhaar in zwei Flechten, welche sie kreisförmig um den Kopf legen. In diesen Haarfranz stecken sie an Festtagen Natur- oder Kunstblumen, meistens Wintergrün, in manchen Gegenden Podoliens mehrere aus schmalen rothen Bändern (*harasiwka*) künstlich geformte Büschel (*czubký*). Hierauf wird um den Kopf ein buntes, wollenes, spannbreit zusammengelegtes Tuch in Form eines Turbans gewunden. In den nordwestlich von Lemberg gelegenen Bezirken von Ostgalizien, wo wegen der sumpfigen Niederungen die Schafzucht weniger getrieben, dagegen viel Hanf und Flachs gebaut wird, ist anstatt des Tuchrockes das weiße, lange Leinenkleid (*polotniánka*) vorherrschend, welches auch im Winter über dem Schafpelz getragen wird und das die Ruthenen von den in diesen Bezirken ziemlich ansehnlichen mazurischen Colonisten entlehnt haben. In den sandigen Gegenden

¹Nach Louise Schinnerer „Antike Handarbeiten“, Wien 1895, ist in der Herstellung dieser Frauenhauben und Männer-
schürzen noch heute allgemein die Technik der uralten ägyptischen Mützen eingehalten.